

LITERATUR

Stinkendes Liebesidyll

In den Zimmern des Ludwigshafener Hochhausapartments türmen sich die Müllberge bis unter die Decke. Es stinkt nach verdorbenen Lebensmitteln, Exkrementen und Schimmel, und in der Küche vermehren sich ungebremsst die Kakerlaken. Kein anheimelndes Ambiente, aber im neuen Buch der österreichischen Schriftstellerin Evelyn Grill wird diese Behausung zum Schauplatz einer Liebesgeschichte der etwas anderen Art. Grill widmet sich in ihren Romanen und Erzählungen vorzugsweise den abstruseren Seiten menschlicher Existenz, spürt genüsslich bizarren Neigungen und abseitigen Passionen nach. Keiner könnte besser in ihr Panoptikum absonderlicher Gestalten passen als Alfred Irgang, der Besitzer jener Kleindeponie im Hochhaus und Held ihres neuen Romans „Der Sammler“. Irgang, verkrachter Student und millionenschwerer Erbe, ist getrieben von einer zügellosen Leidenschaft für den Dreck und den Abfall, den alle anderen nur loswerden möchten. Wollüstig wie Dagobert Duck in seinen Talern wühlt er in den Abfallcontainern der Großstadt. Blutverkrustete Damenmieder und Oberkieferprothesen bekommt er ebenso zu fassen wie Dildos und intime Briefe: Fundstücke, mit denen der selbsternannte „Vermehrer und Beherrscher der Dinge“ seine Wohnung ausstattet, bis er selbst kaum noch Platz darin findet. Weil das Bett längst zugerümpelt ist, schläft er sitzend im Stuhl. Nur eines stört Irgangs Idyll zwischen Bergen leerer Sardinenbüchsen und turmhoch



gestapelten Damenhandtaschen – eine wohlmeinende Freundesrunde, die die private Abraumhalde des verkrätzten Mülljunkies in ein Domizil bürgerlicher Behaglichkeit verwandeln möchte und ganz nebenbei ein begehrlisches Auge auf Irgangs Erbe und die im Unrat vermuteten Kunstschätze geworfen hat. Evelyn Grill erzählt mit Ironie und einem ausgeprägten Sinn für das Groteske, aber auch mit zu viel Milde im Spott. So gerät das Absonderliche ihrer Figuren zu schrullig, oft hat es klischeehafte Züge. Dennoch gelingt ihr die unkonventionelle Geschichte einer unverbrüchlichen Liebe – nicht zu den Menschen, sondern zu den gebrauchten, beschädigten Dingen.

Evelyn Grill: „Der Sammler“. Residenz Verlag, Salzburg; 240 Seiten; 19,90 Euro.



Nouvelle Vague

Nouvelle Vague will zumindest der Musik dieser Dekade die verdiente Achtung verschaffen: Die Musiker und Produzenten Marc Collin und Olivier Libaux, beide in den Achtzigern musikalisch sozialisiert, lassen Klassiker des Punk und New Wave von jungen Französisinnen neu interpretieren. Stücke wie „Guns of Brixton“ von The Clash, „Dancing with Myself“ von Billy Idol oder „Heart of Glass“ von Blondie klingen da nach Bossa nova, Chanson oder Calypso, gleichermaßen vertraut wie aufregend neu, und beweisen nebenbei die Qualität der Originale. Der größte Trumpf von Nouvelle Vague lässt sich bei den Ende Juli anstehenden Konzerten bestaunen: Die drei Sängerinnen gebärden sich auf der Bühne so ausgelassen verspielt, sexy und exaltiert, dass jedes Konzert zu einer Mischung aus Varieténummer, Kindergeburtstag und Karaokeparty gerät. Speziell für deutsche Fans bringen die Franzosen sogar eine wunderbare Version des Neue-Deutsche-Welle-Hits „Eisbär“ zum Vortrag.

EVELYNE / INTER-TOPICS (L.); COURTESY THE ARTIST AND LAURA BARTLETT GALLERY (U.)

POP

Triumph der Achtziger

Die achtziger Jahre gelten als Hochzeit grauenhafter Frisuren, modischer Peinlichkeiten und belangloser Popmusik. Das französische Bandprojekt

benbei die Qualität der Originale. Der größte Trumpf von Nouvelle Vague lässt sich bei den Ende Juli anstehenden Konzerten bestaunen: Die drei Sängerinnen gebärden sich auf der Bühne so ausgelassen verspielt, sexy und exaltiert, dass jedes Konzert zu einer Mischung aus Varieténummer, Kindergeburtstag und Karaokeparty gerät. Speziell für deutsche Fans bringen die Franzosen sogar eine wunderbare Version des Neue-Deutsche-Welle-Hits „Eisbär“ zum Vortrag.

KONGRESSE

Streiten bis zur Erleuchtung

Frankfurts Kunsthalle Schirn ist bekannt dafür, ihr Publikum gekonnt zu überraschen. Die nächste Ausstellung namens „Nichts“ kann als lässiger Akt der Verweigerung, als Antispektakel in Zeiten des Events gelten. Natürlich gibt es Kunst zu sehen, aber solche, die sich der Stille und Leere widmet. Trotzdem soll es in Frankfurt heiß hergehen. Parallel zur Eröffnung der Schau beginnt am 12. Juli auf dem Messegelände ein ungewöhnlicher Kongress. Veranstalter sind die Schirn und die Messe Frankfurt. In ihrer „Kulturzone“ werden mehr als hundert Geistes- sowie Naturwissenschaftler, Journalisten und Kulturschaffende fünf Tage lang über „brisante und kontroverse“ Themen debattieren. Eines, über das sich besonders gut streiten lässt, ist die Bedeutung der Spiritualität im dritten Jahrtausend. Man will aber auch

die Frage stellen, was heute mehr zählt: die Fixierung aufs eigene Ego oder das Aufgehen in der Gemeinschaft, ihren Moden, ihrer Leitkultur. Man hofft auf viel Erkenntnisgewinn und die eine oder andere Erleuchtung. Alles in allem geht es schließlich darum, „geistige Orientierungshilfen“ zu geben. Das kann nicht schaden – nach dem Ende der Fußball-WM ist die Gefahr einer kollektiven inneren Leere groß.

„Kulturzonen“-Performance

